

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insertenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalthersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Erneute feindliche Angriffe auf unsere Stellungen am „Toten Mann“ abgewiesen.

Fortgang der fünften Isonzoschlacht.

Schwere englische Niederlagen am Tigris. — Die „Lubantia“ als Opfer des Minenkrieges. Brigadegeneral Roques zum französischen Kriegsminister ernannt. — Die Erhöhung der Steuerzuschläge im Staatshaushalts-Ausschuß angenommen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WZB. Großes Hauptquartier, 17. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sechs englische Sprengungen südlich von Loos blieben erfolglos.

In verschiedenen Abschnitten der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel heftige Artilleriekämpfe.

Im Maasgebiet trieb der Gegner eine frische Division, die als die 27. seit Beginn der Kämpfe auf diesem verhältnismäßig engen Raum in der Front erschienen, gezählt wurde, wiederholt gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Toter Mann“ vor. Bei dem ersten, überfallartig, ohne Artillerievorbereitung, versuchten Angriff gelangten einzelne Kompanien bis an unsere Linien, wo die wenigen von ihnen unverwundet übrig gebliebenen Leute gefangen wurden. Der zweite Stoß erstarb schon in unserer Sperrfeuer.

Ostlicher u. Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Von der Westfront.

Die Zufuhren nach Verdun.

Nach Meldungen eines englischen Kriegsberichterstatters besaßen zur Versorgung Verduns mit Artilleriemunition täglich zwanzigtausend Motowagen die nach der Festung führenden Straßen. Dazu kommt noch der Transport von Kanonen, Stacheldraht, Lebensmitteln, Petroleum usw. Die Straßen seien durch diesen Massentransport übel zugerichtet. Fieberhaft müsse gearbeitet werden, um sie wieder instand zu setzen.

Amerikas Munitionserzeugung für unsere Feinde.

Die englische Regierung hat laut „Basler Nachrichten“ 8000 Güterwagen der englischen Eisenbahnen nach den französischen Häfen verschicken lassen, um die französischen Staatsbahnen zu entlasten. Ein Teil der Wagen ist bereits in Havre eingetroffen. Amerikanische Kriegsmunition wird jetzt täglich im Werte von acht Millionen Mark nach Europa ausgeführt, und nach amtlichen Angaben steigt die Ziffer noch. Ein großer Teil der Munitionserzeugung erfolgt in Form von Explosivgranaten, Pulver kommt an zweiter und Gewehrmunition an dritter Stelle. Das Handelsdepartement in Washington schätzt den Gesamtwert der bisherigen Munitionsausfuhr auf fast eine Milliarde Mark. Die Zufuhren reichen indessen bei der Unzulänglichkeit der Herstellung im eigenen Lande noch nicht aus, so daß ein englischer General mit dem Auftrage nach Amerika entsandt

wurde, für beschleunigte und vermehrte Lieferungen zu sorgen.

Der neue französische Kriegsminister.

WZB. Paris, 17. März. (Meldung der „Agence Havas“.) Divisionsgeneral Roques ist zum Kriegsminister an Stelle des aus Gesundheitsrückichten zurückgetretenen Generals Gallieni ernannt worden.

Die Portugiesen auf dem Kriegspfade.

Erzönig Manuel von Portugal richtete an seine treuen Anhänger eine Aufforderung, die Regierung, in welchen Händen sie auch immer sei, zum Wohle des Landes in ihrem Kampf gegen die Mittelmächte zu unterstützen. — Diese Mahnung des aus seinem Lande fortgejagten Königs ist ebenso billig wie lächerlich.

Der Wiener „Zeit“ wird aus Genf berichtet: Hervé bespricht in seinem Blatte entrüstet die Absicht der Engländer, 100 000 Portugiesen in Flandern zu verwenden. England dürfe eigene Opfer nicht scheuen, da es zwei Millionen Reserven besitze. Die Portugiesen müßten nach Saloniki kommen, und Paris müsse alle Gründe ins Treffen führen, um dies zu erreichen. Sonst sei Sarraill zu ewiger Untätigkeit verurteilt.

Die belgische Armee.

Eine Proklamation des Königs Albert beauftragt die im Jahre 1897 geborenen Belgier, die im unbezetzten Belgien oder im Auslande weilen, unter die Waffen. Angeblich soll es sich im ganzen nur um 5000 Rekruten handeln. Es fällt auf, daß die im besetzten Belgien befindlichen Stellungspflichtigen nicht aufgerufen werden, während dies bisher stets, wenn auch ohne praktisches Ergebnis, der Fall war.

Australiens Anteil am Weltkrieg.

Aus dem Haag, 15. März, berichtet die „Tägl. Rundschau“: Reuter meldet aus London: Die Blätter veröffentlichen die Wiedergabe eines Gespräches mit dem australischen Ministerpräsidenten Hughes. Er erklärte, daß Australien mit einer Bevölkerung von nur 5 Millionen Köpfen 260 000 Mann aufgebracht habe. Hiervon wurden der englischen Regierung bereits 150 000 Mann zur Verfügung gestellt. Gegen Ende Januar werde die Anzahl der australischen Mannschaften auf 300 000 gestiegen sein. Die Kosten hierfür (etwa 70 Millionen Pfund Sterling) könne Australien bequem aufbringen. Das Land sei bereit, alles zu ertragen, nur keine Niederlage. Der deutsche Einfluß sei aus dem rationalen Leben Australiens verschwunden. Keine Person feindlicher Herkunft, ob naturalisiert oder nicht, könne sich ferner an Unternehmungen in Australien beteiligen. Die deutsche Aufsicht über die australischen Bodenschätze sei beendet. Vor dem Kriege habe Australien den größten Teil seiner eigenen mineralischen Erzeugnisse im rohen Zustande ausgeführt, jetzt werde alles Blei und 90 Prozent des Kupfers im Lande selbst verarbeitet.

Von den übrigen Fronten.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WZB. Wien, 16. März. Bei der Armee Pflanzers-Ballin und der Heeresgruppe Boehm-Ermolli beiderseits erhöhte Artillerietätigkeit. Nordöstlich von Kozlow an der Strypa wiesen unsere Sicherungstruppen russische Vorstöße ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Russische Truppenverschiebungen.

Der „Az Est“ meldet aus Bukarest: Berichten aus Tulcea zufolge wurden in das russische Militär Lager bei Beni drei russische Kavallerie- und drei Infanterie-Regimenter mit 120 Maschinengewehren gebracht. Mit der Truppe traf gleichzeitig eine vollständige Telegraphen-Abteilung ein. Wie aus Ungarn gemeldet wird, wurden aus Odessa große Truppenmassen gegen die bessarabische Grenze geleitet.

Die Kämpfe im Süden.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WZB. Wien, 16. März. Die Angriffstätigkeit der Italiener an der Isonzofront war gestern schwächer. Zwei Versuche starker Abteilungen kräftig gegen die Podgorastellung vorzugehen, wurden durch Artilleriefeuer verhindert. Am Nordhange des Monte San Michele wurde ein feindlicher Angriff blutig abgewiesen. Die Geschützkämpfe dauern vielfach nachts fort. Auch an der Kärntner Front hält das Artilleriefeuer im Fellaß-Abchnitt an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Das türkische Kampfgebiet.

Schwere englische Niederlage am Tigris.

WZB. Konstantinopel, 17. März. Das Hauptquartier meldet: An der Front versuchte der Feind im Abschnitt von Telahie nach seiner Niederlage am rechten Tigrisufer am 8. Februar (?), während er mit seiner Hauptmacht am 9. Februar (?) Vorberreitungen zum Rückzug traf, mit je einer Infanterie- und Kavalleriebrigade einen überraschenden Angriff hinter unserem rechten Flügel. Aber unter dem Druck des Zentrums mußte er auf seine umfassenden Bewegungen verzichten und den allgemeinen Rückzug antreten. Am 10. und 11. Februar (?) verfolgten unsere Truppen den Feind kräftig und überschritten einige Linien, die vom Feinde vorher beschädigt waren. Am 10. Februar (?) erreichten unsere Vortruppen nachts die Jenzirhöhe, die sie besetzten. Der Feind, der unsere Vorposten für zu schwach hielt, griff sie an. Es eilten aber von hinten Verstärkungen heran. Diese machten einen Gegenangriff auf den Feind und schlugen ihn auch diesmal, wobei sie ihm 180 Gefangene, darunter

5 Offiziere, 1 Maschinengewehr und große Mengen Waffen, Munition und Kriegsmaterial abnahmen.

Englische Besorgnis über die Lage am Tigris.

W.B. Die „Times“ schreibt in einem Zeitartikel: Man muß zugeben, daß die Lage am Tigris Anlaß zu vielen Sorgen gibt. Die russischen Truppen, die durch den armenischen Taumus vordringen, werden vielleicht imstande sein, die türkischen Verbindungslinien zu bedrohen, aber eine wesentliche Unterstützung kann General Totowsschend nur durch die britischen Entsatzkolonnen erhalten, die augenblicklich wieder nicht vorwärts kommen.

Der Krieg zur See.

Zum Untergang des Dampfers „Tubantia.“

Vom Berliner Kajütbureau des Holländischen Lloyd wird dem „B. Z.“ auf Anfrage mitgeteilt, daß die „Tubantia“ am 15. d. Mts. aus Amsterdam ausgelaufen ist. Das Schiff hat eine Besatzung von 330 Köpfen und faßt in der ersten Klasse 250, in der zweiten 230 und im Zwischendeck über 1000 Passagiere. Es war gut besetzt. Unter den Passagieren, die in Berlin Karten gelöst hatten, befindet sich der hiesige Bolivianische Gesandte, Dr. Vega, mit seiner Familie. Die „Tubantia“ hatte hauptsächlich neutrale Ware für Brasilien an Bord. Sie war das neueste und schönste Schiff des Königlich Holländischen Lloyd. Es wurde mit einem Kostenaufwande von etwa 12 Millionen Mark erbaut; 1914 wurde es fertiggestellt. Seine Größe betrug 13 911 Brutto-Registertonnen und 8561 Netto-Registertonnen. Die Länge war 164,7, die Breite 20,1 und die Raumtiefe 10,8 Meter. Die Geschwindigkeit des Zweischraubendampfers belief sich auf 17,5 Knoten.

Der verhängnisvolle Augenblick der Explosion.

Die „Tubantia“ wurde rückwärts getroffen, jedoch die Steuervorrichtung sofort in Unordnung geriet. Der Dampfer sank innerhalb drei Stunden. Nach einem Bericht aus Ymuiden herrschte leichter Nebel, der Ausblick auf vier Meilen Entfernung gestattete. Wie aus Blüffingen gemeldet wird, erglöhte ein Teil der Kommandobrücke weggerissen und die Schiffstrümmern von unten auf Deck geschleudert wurden. Ladung und Post sind verloren.

Die Rettungssaktion.

Nach Erzählungen von Schiffbrüchigen lief der Maschinenraum sogleich mit Wasser voll und das Vordersteil neigte nach unten. Als die „Tubantia“ getroffen wurde, lagen die Passagiere in den Betten. Sie wurden so schnell als möglich geweckt. In der ersten Klasse entsand einige Panik, aber es gelang der Besatzung, Ordnung zu schaffen. Im Ganzen wurden 34 Boote ausgelegt. An der Unfallstelle sah man leere Boote und Schiffstrümmern herumtreiben. Zur Zeit des Unfalles befand sich kein einziges Schiff in der Umgebung. Später kamen Marinefahrzeuge aus Blüffingen und ein Raddampfer der Seelandgesellschaft, „Aratatau“, an.

Die Landung der Geretteten.

Amsterdam, 16. März. Die hiesigen Blätter erfahren, daß der Dampfer „Breda“ mit 200 Geretteten und dem Kapitän der „Tubantia“ an Bord in Alkmaar Waterweg angekommen ist, ferner, daß der Dampfer „De Campine“ 50 Personen an Bord und die „Goore-dijk“ 27 Personen gerettet hat. Auf dem Leuchtschiff „Noordhinder“ befanden sich 65 Gerettete. Regiere 92 Personen wurden von den Torpedobooten „G 1“, „G 5“ und dem Marineschleppboot „Seine“ nach Blüffingen gebracht. Die „Aratatau“ nahm 87 Passagiere auf. Der Unfall ereignete sich zwischen 2 und 2½ Uhr früh. Das Schiff sank um 5 Uhr 45 Minuten.

Die „Tubantia“ war auf eine Mine gelaufen.

Amsterdam, 17. März. (Niederländische Telegraphenagentur.) Ein Extrazug mit vielen Fahrgästen und Mitgliedern der Besatzung der „Tubantia“ ist heute in Amsterdam eingetroffen. Unter ihnen befindet sich auch der amerikanische Konsul in Stuttgart, Schilling, und Frau und Tochter. Schilling ist der Ansicht, daß die „Tubantia“ nicht torpediert worden, sondern auf eine Mine gelaufen ist. Als sich der Unfall ereignete, stand die „Tubantia“ tatsächlich nicht still, sondern erst ungefähr zwei Minuten nach der Explosion.

Große Erregung in Holland über den Verlust der „Tubantia.“

Amsterdam, 16. März. Die Blätter schreiben sehr erregt über den Verlust des großen Dampfers „Tubantia“, der als eins der Eliteschiffe der holländischen Handelsflotte gegolten hat. Obwohl nach den bisherigen Berichten noch nicht mit Sicherheit festgestellt ist, was die eigentliche Ursache des Unfalles war, und obwohl auch die Meldung des Kapitäns, daß der Dampfer torpediert wurde, erst der Bestätigung bedarf, herrscht in der Presse die Meinung, die Schuld der deutschen Kriegführung in die Schuhe zu schieben.

Deutscher Reichstag.

34. Sitzung. Donnerstag, den 16. März 1916, 3 Uhr.

Am Bundesratsstische: Dr. Helfferich, Visco, Kraette, Wahnschaffe.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Haushaltsplanes für 1916 und die Kriegsteuervorlagen.

Reichschatzsekretär Dr. Helfferich: Mit dem diesmaligen Haushaltsplane sind Fragen von großer sachlicher Bedeutung verbunden. Eine einigermaßen zuverlässige Veranschlagung der Einnahmen und Ausgaben ist nicht möglich. Wir haben gebremst, wo es ging. Forderungen für die Kriegsführung sind nicht im Etat.

Dafür dienen die Kriegskredite, aus denen auch die fortwährenden Ausgaben des Heeres und der Flotte bestritten werden. Für Schuldzinsen und Tilgung sind 2303 Millionen Mark angesetzt, gegen 1208 Millionen Mark im Vorjahre und 270 Millionen im letzten Friedensjahre. Der Wehrbeitrag ist fortgefallen, der Ueberschuß von 1914 mit 290 Millionen eingesetzt. Für den Fehlbetrag von 480 Millionen sollen die Kriegsteuern dienen. Die Einnahmen werden aber die Ausgaben nicht erreichen. Zur Deckung weiterer Fehlbeträge haben wir ein sogenanntes Leerkapitel für Einnahmen aus den Kriegsgewinnsteuern eingestellt. Eine halbe Million sind die Zinsen von 10 Millionen. Wir werden sie bis zur Neuordnung unserer Finanzen nach dem Kriege nötig haben. Deutschland hat im Frieden über Steuerreserven verfügt, wie kein anderes Land und glänzende Beweise seiner finanziellen Leistungsfähigkeit gegeben. Unsere Lebens- und Arbeitskraft ermöglicht uns auch in schweren Zeiten in der Welt voranzugehen. Die neuen Steuern sind nichts Bedrückendes, aber ein notwendiges Übel. Sie werden später zwar nicht abgeschafft, aber geändert werden können. Jetzt kommt es auf sofortige Erledigung und schnelle Inkraftsetzung an. Für das Reich kann als direkte Steuer nur die Kriegsgewinnsteuer in Frage kommen, die allerdings eine umfassende Vermögenszuwachssteuer ist. Steuern auf die notwendigen Lebensbedürfnisse sollten von vornherein ausgeschlossen sein. Trotzdem unsere Gegner über freie religiöse Zufuhren verfügen, haben wir die niedrigsten Brot-, Kartoffel- und Zuckerpreise. Von allen Genußmitteln eignet sich der Tabak, dessen Verbrauch sogar trotz des Krieges erheblich gestiegen ist, am meisten für eine Kriegsteuerung. Verbrauchssteuern sind theoretisch unerwünscht, aber die Zuschläge sind bescheiden, z. B. entfallen beim Frachtfuhrdenstempel auf den Doppelentner nur 3 Pfennig. Die Post hat bisher nicht auf Gewinn gearbeitet.

Aber bei einem solchen Milliardenunternehmen kann jetzt die Steuerfahne etwas schärfer angezogen werden. Die Steuerleistungen sind klein gegenüber den beispiellosen Opfern an Gut und Blut, die unser Volk in einmütiger Entschlossenheit (lebhafter Zustimmung) trägt. Die industriellen und kaufmännischen Organisationen haben auch unter Vorbehalt von Einzelwünschen die Steuern an sich als berechtigt anerkannt. Ich entnehme daraus eine gute Vorbedeutung für die künftigen großen Aufgaben und sehe darin einen Beweis dafür, daß unser deutsches Volk nicht nur durch Zeichnung von Kriegsanleihe, sondern auch durch Uebernahme neuer Steuern bereit ist, Opfer zu bringen für das Reiches Bestand und Größe. (Lebhafter Beifall.)

Keiner unserer Gegner hat das Maß unserer Leistung annähernd erreicht. Wir haben mit steigendem Erfolg in drei gewaltigen Anleihen 25 Milliarden aufgebracht, Frankreich in seiner einzigen sogenannten Kriegsanleihe nur 12, England 18 bis 19 Milliarden. Von den im Dezember vorigen Jahres bewilligten Milliarden haben wir noch 15 frei. Unsere Kriegsausgaben haben sich im Januar und Februar gegenüber den vorigen Monaten vermindert. Wir hoffen, daß das auch weiterhin der Fall sein wird. Der Schatzsekretär wies auf den glänzenden Stand unseres Bankwesens hin und auf die glänzende Lage der deutschen Sparkassen. Er sprach dann über die neue Kriegsanleihe, die beweisen werde, daß unsere finanzielle Kraft ebenso wenig gebrochen werden kann wie der Kampfesmut unserer Truppen. (Lebhafter Beifall.)

Auch unsere Feinde fangen langsam an, das zu begreifen. Sie versuchen mit allen Mitteln, unsern Erfolg zu verhindern und verbreiten die unwahrscheinlichen Lügen über unsere finanzielle Lage. Hinter unseren Anleihen steht das ganze deutsche Volk einig und entschlossen. Jede Hoffnung der Feinde auf Uneinigkeit und Schwäche bei uns wird aufhoben werden. Alle helfen wir zum Siege und zum Frieden. (Lebhafter Beifall.)

Darauf verlas sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr, Weiterberatung.

Berliner Blätterstimmen.

Berlin, 17. März. In einem Stimmungsbild aus dem Reichstage sagt der „Total-Anzeiger“, daß die etwa fünfzigstündige langeschleppte Rede des Reichschatzsekretärs im Reichshaus mit gespannter Aufmerksamkeit angehört wurde. Am leichtesten habe es Erzengel Helfferich mit der Kriegsgewinnsteuer gehabt, denn die wollten alle, höchstens, daß sie der äußersten Linken noch nicht weit genug gehe. Wie er vor Illusionen gewarnt und darauf hingewiesen habe, daß durch die neuen Steuern das Gleichgewicht im Reichshaushalt-Etat nicht materiell, sondern formell hergestellt werde, so gestehe er jetzt zu, daß die unausbleibliche Finanzreform nicht von heute auf morgen gemacht werden könne. Die Bemerkung, die große Heiterkeit erregte, es sei ihm der Vorwurf gemacht worden, daß seine Entwürfe nicht originell seien, Geld sei ihm aber jetzt mehr wert als Originalität, sei ein Scherzwort, daß ausgezeichnet zu der Lage passe.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

27. Sitzung. Donnerstag den 16. März.

Am Ministertisch: v. Trott zu Solz.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Die Beratung des Kultusetats wird beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“ fortgesetzt.

Abg. Dr. Dieblich (Soz.): Der Klassencharakter des kapitalistischen Staates offenbart sich auch im Erziehungs- und Unterrichtswesen. Die Bildung ist heute nur Mittel zum Zweck. Stärkung des Militarismus. Die sozialen Mängel im Volksschulwesen treten heute schärfer hervor, als je. Das Proletariat verlangt eine grundstürzende Reform des gesamten Unterrichtswesens. Die vorliegenden Anträge hindern nicht, daß so viele befähigte Proletariatskinder von höherer Bildung ausgeschlossen bleiben, statt Recht geben Sie Bettelstuppen mit ihren demagogischen Anträgen, die nur falsche Tatsachen vorpiegeln. (Präsident Dr. Schwerin-Löwitz ruft den Redner zur Ordnung.)

Dieblich fährt fort: Der Geschichts- und Deutsch-Unterricht dienen nicht der Wahrheit, sondern der patriotischen Legende und die Lehren der Religion müssen schon den Kindern mit den gegenwärtigen Zuständen und dem Kriege unvereinbar erscheinen. Als Redner auf die Belgischer Schule zu sprechen kommt, wird er vom Präsidenten zur Sache gerufen. Abg. Dieblich spricht dann von der Befreiung der Arbeiterklasse, wird aber vom Präsidenten Grafen Schwerin zum zweiten Male zur Sache gerufen. Als Redner dann sagt: Die Truppen müssen nicht nur in den Schützengräben kämpfen, sie mögen die Waffen senken und gegen den gemeinsamen Feind richten, lautet Präsident Graf Schwerin heftig mit der Glocke und hindert den Redner am Weiterprechen. Er erklärt, er werde das Haus verlassen, ob es den Redner weiter hören wolle. Die Abgeordneten strömen in den Saal, in der Abstimmung wird der Vorschlag des Präsidenten, dem Redner das Wort zu entziehen, mit großer Mehrheit angenommen. Abg. Dieblich verläßt während ungeheuren Lärmes die Tribüne.

Nächster Redner ist Abg. Wildermann (Ztr.), der ausführt: Jede Schulreform soll in ihrer Eigenart erhalten bleiben, es heiße auch hier: suum cuique. Die Einheitschule mag ein sozialdemokratisches Ideal sein, für uns paßt sie nicht. Redner wendet sich dann gegen einzelne Bemerkungen der Abgeordneten Hoffmann und Dieblich.

Abg. Freiherr v. Zedlitz (Freikons.): Der Uebergang der befähigten Volksschüler in höhere Schulen ist in jeder Hinsicht zu fördern.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Was den Wunsch betrifft, daß die Volksschüler in die höheren Schulen und dann in die Universitäten übergehen sollen, so ist schon jetzt begabten Schülern ausreichende Möglichkeit gegeben, auf höhere Schulen überzugehen. Der gesunde Gedanke der Einheitschule ist die Zusammenfassung der Volksschule und der Mittelschule, die ich den Städten sehr empfehlen möchte. Unsere höheren Schulen leiden schwer unter dem Einjährig-Freiwilligen-Berechtigungs-wesen, von dem ich sie gern befreien möchte. Von 14 700 Lehrern an höheren Lehranstalten stehen 7000 im Felde, mehrere Heerführer haben ihre Tätigkeit anerkannt. Die Klagen über die Verwilderung unserer Jugend sind sehr übertrieben. Ueber die Examen der Kriegsprüfungen steht eine einheitliche Regelung der Bundesstaaten bevor. Diese Teilnehmer am Kriege dürfen möglichst wenig Nachteil haben. Der beste Ausweg werden besondere Kurse sein, auch den Studenten sollen ihre Studien erleichtert werden.

Abg. Dr. Blumenthal (natlib.): Trotz des Krieges wurde der Unterricht an den meisten höheren Anstalten voll aufrecht erhalten. Auch die Jugend, die zu Hause geblieben ist, verdient wegen ihres Elfers und ihres Ernstes einige Worte der Anerkennung. Den kämpfenden jungen Leuten sollte man ruhig das Reifezeugnis geben. Redner empfiehlt dann noch den Antrag auf Förderung der Volksschule.

Abg. Casel (freis. Vp.): Die fremde Teilnahme unserer Lehrer und Schüler am Kriege ist ein Beweis, daß der Geist unserer Schulen gesund ist. Mit dem Notexamen ist man ziemlich weit gegangen. Den Kriegsprüfungen sollte man ein Abschlussexamen nach den Kursen lassen. Redner beschäftigt sich dann noch mit den Volksschulen und Mädchenschulen.

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen.

Die weitere Beratung des Kultusetats wird auf Freitag vertagt.

Der unerwartete Wille zum Durchhalten

Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Am 15. d. M. fand im Reichskanzlerpalais zu Berlin unter dem Vorsitz des Staatsministers des Auswärtigen, Dr. Grafen von Hertling, eine Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten statt. Der Reichskanzler gab dem Ausschuss eine eingehende Darstellung der gesamten Lage, wie sie sich im gegenwärtigen Zeitpunkt des Weltkrieges für uns ergibt. Die zuversichtlichen und von dem amersächterlichen Willen zum Durchhalten bis zu einem siegreichen Ende getragenen Ausführungen des Reichskanzlers beschäftigten sich mit allen wichtigen schwebenden Fragen. Die vom Kanzler vertretene Position fand die ungeteilte und vertrauensvolle Zustimmung sämtlicher Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses.

Zum Rücktritt des Staatssekretärs v. Tirpitz.

U.S. Die Meldung vom Rücktritt des Staatssekretärs v. Tirpitz ist bereits vorbereitet worden durch die vor wenigen Tagen erfolgte ungewöhnliche Art der Meldung von seiner Erkrankung. In der Meldung vom Rücktritt aber steht nichts von den üblichen Gesundheitsrückfällen. Man wird also vermuten, daß andere, den Rücktritt veranlassende, seinen Abschied einzureichen. In der Tat war uns schon vor vielen Wochen zu Ohren gekommen, daß Staatssekretär v. Tirpitz die längste Zeit Staatssekretär gewesen, daß er keinen Einfluß mehr habe.

Zatfache jedenfalls ist, daß Herr v. Tirpitz geht. Der Umstand aber, daß Admiral v. Capelle, seit Jahren seine rechte Hand, zum Nachfolger anzuweisen ist, spricht einigermassen gegen die Annahme, daß dem Staatssekretär v. Tirpitz sein System folgen werde.

Im Reichsmarineamt ist dem „Reichsanzeiger“ zufolge der Geheime Admiralitätsrat und Abteilungschef Dr. Schramm zum Direktor des Verwaltungsdepartements ernannt worden.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat der „Nationalzeitung“ zufolge an den verabschiedeten Staatssekretär von Tirpitz gestern folgendes Telegramm gesandt:

Tiefbewegt durch die Kunde des Abschlusses der Erzählung in jetziger schwerer Zeit sendet dem Schöpfer unserer Marine und Vater des deutschen Marinegeistes die Versicherung treuer dankbarer Verehrung die nationalliberale Reichstagsfraktion.

gez. Bist-Eßlingen, Schriftführer.
gez. Baffermann, Vorsitzender.

Ferner hat die nationalliberale Reichstagsfraktion heute beschlossen, im Reichstage einen Initiativantrag zur Durchführung des U-Bootskrieges einzubringen.

Der neutrale Balkan.

Italienisch-bulgarische Besprechung in Athen.

Der römische Gesandte in Athen, hatte, wie ein Notendamer Blatt meldet, am 15. d. Mts. eine Beratung mit dem bulgarischen Gesandten und darauf eine über zwei Stunden währende Audienz bei König Konstantin. Nach dieser Audienz begab er sich abermals zum bulgarischen Gesandten, mit dem er seine Beratungen fortsetzte.

Italien und Deutschland.

Die Londoner „Times“ stellt in Uebereinstimmung mit anderen Meldungen dem „Berl. Tagebl.“ zufolge aus römischen Depeschen mit Bedauern fest, daß in interventionistischen Kreisen Italiens der Ruf nach der Kriegserklärung an Deutschland nicht mehr mit gleicher Heftigkeit sich äußere. Statt der früheren Forderung nach einem festen unabweisenden Entschluß heißt es jetzt auf einmal, die Regierung sei nur stark, wenn alle Kriegsparteien geschlossen hinter ihr ständen. Die „Times“ findet nur die eine Erklärung, daß über Italiens Stellung zu Deutschland neue Einzelheiten bekannt geworden sein müssen, die den neuesten Umschwung bewirkt hätten. Vermutlich sei bei Salandras längerer Unterhaltung mit dem Reform-Sozialisten Visconti am Sonntag zum erstenmal von diesen Einzelheiten die Rede gewesen.

England in der Zwischmühle.

W.D. London, 16. März. Der konservative Schriftsteller Kennedy führt in einer Zuschrift an die Wochen-

schrift „Nation“ aus, daß die britische Armee um eine halbe Million vermindert werden müsse, damit die industrielle Produktion Englands in den Grenzen fortgesetzt werden könne, die die wirtschaftlichen Aufgaben während des Krieges erheischen. Kennedy schreibt: In wesentlichen Industrien herrsche seit Monaten Mangel an Arbeitern. Die Fabriken im Binnenlande seien außerstande, ihre Rohstoffe aus den Häfen und ihre Fabrikate nach den Häfen zu befördern. Besonders groß sei der Kohlemangel. Die Versuche, ungelernete Arbeiter einzustellen, seien mißglückt, weil es nicht möglich sei, sie in kurzer Zeit anzulernen. Wenn durch eine übertriebene Vermehrung der Armee die Industrie und die Finanzen Englands zerstört würden, müsse der Krieg zu einem plötzlichen Ende kommen. Tatsache sei, daß England noch mehr auf seine Industrie, Finanzen und Flotte angewiesen sei, als auf die Armee. Die Grenze sei bereits überschritten. England habe vom rein militärischen Gesichtspunkte aus zuviel unternommen.

Schwedens Bereitschaft zur Friedensvermittlung.

W.D. Stockholm, 16. März. Der Minister des Äußern v. Wallenberg hat eine Abordnung der Nordischen Konferenz empfangen, die ihm ein an die neutralen Regierungen gerichtetes Schreiben überreichte, in dem diese aufgefordert werden, Maßnahmen zur Wiederherstellung des Friedens zu treffen. Der Minister erwiderte: Wir wünschen den Frieden gleich lebhaft wie Sie, können aber als Vermittler nur für den Fall auftreten, daß dies der ausdrückliche Wunsch der Kriegführenden ist. Wird ein solcher Wunsch ausgesprochen und wird es uns klar, daß wir für die Wiederherstellung des Friedens etwas tun können, so werden wir nicht verfehlen, alles zu tun, was getan werden kann. Unterdessen müssen wir uns damit begnügen, der Menschheit dadurch zu dienen, daß wir nach Vermögen den Unglücklichen helfen, die durch den Krieg leidend geworden sind.

Letzte Nachrichten.

Die Erhöhung der Steuerzuschläge in Preußen.

Berlin, 17. März. Der verstärkte Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzesentwurf betreffend Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungsteuer mit der Aenderung an, daß sich seine Geltung auf das Etatsjahr 1916 beschränken soll, während die Regierungsvorlage die Geltung des Gesetzes bis zu Beginn des Etatsjahres vorsieht, für das ein nach Friedensschluß mit den europäischen Mächten aufgestellter Staatshaushalt in Kraft trete. Der entsprechende

Paragraph 2 der Vorlage enthält folgende Fassung: Aus dem Gesamtaufkommen von Einkommensteuer und von Ergänzungssteuer ist ein Betrag von 100 Millionen zu entnehmen, der zur Deckung der Fehlbeträge des Etatsjahres 1914 zu verwenden ist.

Kriegsgewinnsteuer und 4. Kriegsanleihe.

W.D. Berlin, 17. März. Die von zuständiger Seite mitgeteilt wird, besteht bei der Reichsregierung die Absicht, die im Reichsschuldbuch eingetragenen Beträge der 5%igen Kriegsanleihen bei Einrichtung der Kriegsgewinnsteuer ohne vorherige Umwandlung in Schuldverschreibungen zum Nennwert in Zahlung zu nehmen. Dies gilt auch für die mit Sperre bis zum 15. April 1917 einzutragenden Schuldbuchzeichnungen der vierten Kriegsanleihe. Die Benutzung des Schuldbuches empfiehlt sich also auch für solche Zeichner dieser Anleihe, welche den gezeichneten Betrag später zur Begleichung der von ihnen zu entrichtenden Kriegsgewinnsteuer verwenden wollen.

Die 4. österreichisch-ungarische Kriegsanleihe.

Wien, 17. März. Wie das „Fremdenblatt“ hört, dürfte in der ersten Hälfte des April die Frage einer vierten österreichischen Kriegsanleihe spruchreif werden. Die Bedingungen stünden noch nicht fest.

Wettervoraussage für den 18. März.

Teilweise heiter, ruhig und warm.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen, Hypotheken etc. : : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren, Kuxen etc.
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgesangene.

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

Meldepflicht.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Vierteljahrswechsel weisen wir auf die im „Waldenburger Wochenblatt“ Nr. 61 abgedruckte Anordnung des stellvertr. Kommandierenden Generals vom 25. Februar d. J., wonach jede zuziehende oder zureisende Person zur Vermeidung strenger Strafen der Ortsbehörde unter Ueberreichung des vorgeschriebenen, in doppelter Ausfertigung anzufertigenden Meldezettels binnen 12 Stunden zu melden ist.

Formulare zu diesen Meldungen sind in der Druckerei des „Waldenburger Wochenblattes“ zu haben.
Waldenburg, den 15. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Peikert.

Zeichnung auf die 4. Kriegsanleihe.

Wir nehmen Zeichnungen auf:
5%ige Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924, zum Kurse von 98,50 Mk.,
bei Eintragung ins Schuldbuch zum Kurse von 98,30 Mk.,
4 1/2 %ige Deutsche Reichsschatzanweisungen zum Kurse von 95,00 Mk.
von Sonnabend den 4. bis Mittwoch den 22. März, mittags 1 Uhr, entgegen.

Bareinzahlungen auf die Zeichnungen können sofort erfolgen, auch werden auf Wunsch Lombarddarlehen zu diesem Zweck gegen Hinterlegung mündelsicherer Wertpapiere und bereits früher gezeichneter Kriegsanleihe gewährt.

Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung für Dittersbach.

Der hiesigen Gemeinde sind 7 Zentner Ausspüngerse zur Verteilung überwiesen worden. Die Besitzer von Begehütern und besonderen Buchstämmen wollen sich bald im Zimmer 1 hiesiger Verwaltung spätestens bis 18. d. Mts., mittags 1 Uhr, melden. Verteilung erfolgt Montag den 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Amtshaus (Gerätehaus).
Dittersbach, den 15. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Flechner.

Sehr gangbares
Gemischtwaren-Geschäft
wegen Krankheit sofort zu verkaufen. 3000 Mk. erforderlich.
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Haus mit Stall, Scheune, großem Garten und 1/2 Morg. Acker (Anzahlung nach Uebereinkommen) bald zu verk. od. auch z. verp. Dorf-Göhlenau Nr. 69, bei Friedland.

Bekanntmachung für Behmwasfer.

Der hiesigen Gemeinde sind 6 Zentner Kleie und 1 Zentner Mähnerfutter überwiesen worden.
Die Verteilung erfolgt
Dienstag den 21. d. Mts., früh von 8 bis 1 Uhr, bei dem Unterzeichneten.
Behmwasfer, den 16. März 1916.
Der Gemeindevorsteher. Schmidt.

Hervorragende Neuerscheinungen!

Eben eingetroffen:

Sven Hedin, Nach Osten,

gebunden 10 Mk.,
511 Seiten, über 200 Abbildungen.
(Feldaussage 1 Mk.)

Forstner, Als U-Bootskommandant gegen England. 1 Mark.

Am 25. März erscheint:

Skowronnek, Die schwere Not. 1 Mk.

Vom 22. bis 27. März:

!! Sven Hedin Schaufenster !!
E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorrn), Ring 14.

Betragene Herrenschaften
wegen Todesfall preiswert z. verk.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

3 kleine oder 2 große Zimmer, Küche u. Entree, Nähe Ring, ges. Offerten unter G. Z. mit Preisangabe an die Exped. d. Bl.

Gartenstr. 3a

ist eine 3 Zimmerwohnung zu verm. Näheres beim Hausmeister.

Stube u. Küche per April zu bez. bei Beck, Hermannstr. 1.

2 Stuben, Küche und Entree, 1. Etage Schanhorststr. 3, billig zu vermieten. Näheres durch Ernst Vogt, Töpferstr. 31.

4 Zimmer, Küche und Entree, im 1. St., per 1. Okt. 1916 zu vermieten Albertstr. 7.

Stube und Alkove, vornheraus, im 4. St., 1. April oder später zu bez. Hermannstr. 15.

Werkstatt mit Wohnung

bald zu vermieten, event. auch erteilt Töpferstr. 1.

3 Stuben, Küche, Entree per bald zu vermieten Töpferstr. 1.

Zwei große Stuben und Küche, Hinterhaus, 1 Tr., 2. April d. bez. Sonnenplatz 5, 1 Tr.

Kleine Stube 1. April zu beziehen Töpferstr. 13.

2 einzelne Stuben sind zum 1. April zu bez. Mühlenstr. 22.

Kleines f. d. möbl. Zimmer ist bald zu vermieten

Freiburgerstr. 15 (Nähe Bierhäuserplatz), 2 Treppen, links.

Zur

Einsegnung

empfiehlt

Geschenke

in reicher Auswahl

Oskar Feder,

Sonnenplatz.

Ghepaar sucht sofort
2 möblierte Zimmer,
Küche mit Zubehör, und wenn angängig mit Bade-einrichtung, in nur gutem Hause. Gest. Offerten u. A. 24 in die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer z. v. Ring 12, 11. r.
F. d. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III
Möbliertes Zimmer 1. April zu bez. Ob. Waldenburg, Mittelstr. 5.

M. St. Stubenkollege gesucht
Hofstr. 8, part., sep. Eing.
Unständiges Fräulein findet gute Pension per 1. April Hofstr. 8, 1 Tr.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Krieger-Nachrufe

fertigt formlos an (auch auf briefliche Bestellung)
Tom, Waldenburg,
Gochusstraße 25, 1 Treppe.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen ergebenst an

Waldenburg i. Schl., 16. März 1916.

Erich Anders und Frau.

Am 15. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, verschied unsere liebe Tante,

Frau Rentier

Bertha Kühn,

geb. Tartsch,

im ehrenvollen Alter von 82 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag den 19. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Villa „Zirio“, Ober Salzbrunn, Untere Hauptstraße Nr. 45, aus.

Empfehle

feinsten, feldensfreien, schließlichen

Rotklee,

sowie sämtliche

Feld-, Gemüse- u. Blumenkörner.

Ernst Schubert.

Wir laden unsere werten Genossen zur

General-Versammlung

Sonntag den 26. März, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Gasthauses „zur Vorwärtshütte“, Nieder Herrsdorf, ergebenst ein.

Tages-Ordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts und Besprechung desselben.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz.
3. Beschlussfassung über Genehmigung a) der Bilanz, b) der Vorschläge für Gewinnverteilung.
4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Erklärung des Aufsichtsrats zum Berichte des Verbandsrevisors.
6. Festsetzung des Gesamtbetrages, den Anleihen der Genossenschaft nicht überschreiten dürfen.
7. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
8. Anträge und Mitteilungen.

Jahresrechnung und Bilanz liegen beim Kassensführer Dr. Lich, Hirsch-Duncker'scher Spar- u. Bauverein des Kreises Waldenburg i. Schl., e. G. m. b. H., Hüttenstraße 8, zur Einsicht aus.

Hirsch-Duncker'scher Spar- u. Bauverein des Kreises Waldenburg i. Schl., e. G. m. b. H.

Der Vorstand. Weiß. Orlich. Jung.

Handlungsdiener-Unterstützungsverein.

Dienstag den 21. März 1916, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Waldenburger Bierhalle“:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungslegung.
2. Wahl der Vorstands- und Ausschussmitglieder.
3. Sonstige Anträge und Mitteilungen.

Die Mitglieder werden um rege Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

Adele Kretschmer,

staatl. gepr. Lehrerin für höhere Schulen, lehrt alle Kunst-Handarbeiten, sowie alle perfekte Zuschneiden und Anfertigen jeglicher Wäschestücke. Anm. von 9-12 und 2-5 Uhr Freiburger Str. 18.

Schuhhaus Wollner,

Waldenburg,

gegr. 1888 — Fernruf 145,

Charlottenbrunner Straße 18

und Kaiser-Wilhelm-Platz 9,

eigene Werkstatt,

führt gute preiswerte

Schuhwaren!

Kolonialwaren-

Engros-Geschäft, welches an gut gelegener Stelle des Kreises Waldenburg ein Zweiggeschäft eröffnen wollte oder nur liefern wird um Adresse gebeten unter „Neue Welt“ an die Exp. d. W.

Jugendkompanie Altwasser

Nr. 1 im Kreise Waldenburg.

Dienst am Sonntag den 19. März: 2.00 Antreten am Amtsgebäude, Verlesen und Sachmutterung;

2.40 Übungsmarsch m. 10 Pfd. i. Rudst. 0.0 Amtsgebäude Altwasser (410 m) — 5.3 Neufendorf — 6.8 Dittmannsdorf — 12.2 Goldene Waldmühle — 13.5 Breitenhain (300 m) — 16.6 Talsperre — 18.8 Kynau — 20.3 Bärzdorf — 23.3 Wäldchen (539 m) — 25.9 Neufendorf — 31.4 Amtsgebäude Altwasser.

9.10 Wegtreten.

Dienst am Montag und Donnerstag 8.00 im „Deutschen Kaiser.“

Der Kompanieführer

Pöppe, Oberl., Waldenburg 700.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein Waldenburg.

Die Mitglieder versammeln sich zur Beerdigungsfest unseres Vereinsbruders **Fröberg** Sonnabend nachmittag 1/2 Uhr im Konfirmandensaal.

Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Danksagung.

Unsern herzlichsten Dank allen denen, welche uns bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters ihre Teilnahme bezeugt haben.

Inbesonderem danken wir den lieben Hausbewohnern für ihre Mithilfe und die schöne Kranzspende, sowie allen denen, die dem so plötzlich Dahingegangenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben.

Im Namen der trauernden Kinder:

Familie Pfeiffer.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerst. 23. 3., 8 U.: Vortrag i. IV.

Zahlungsbefehle

sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Spar- und Bauverein für Neufendorf-Dittmannsdorf

e. G. m. b. H.

Sonntag den 26. März 1916, nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung im Gerichtsfreischam hieselbst.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht für das Jahr 1915.
2. Mitteilung der Jahresrechnung und Bilanz, Antrag auf Genehmigung derselben, Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Beschluss über Reingewinnverteilung.
4. Neuwahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Festsetzung des Höchstbetrages von Anleihen und Spareinlagen der Genossenschaft.
6. Bizelewahl.
7. Mitteilungen.

Der Geschäftsbericht und die Bilanz liegen 8 Tage lang bei Herrn Rolke zur Einsicht der Genossen aus.

Der Vorstand. Ermlich. Jung.

Evangel. Frauenhilfe, Dittersbach.

Montag den 20. d. M., 1/8 Uhr: **General-Versammlung.**

Gasthof zum Tiefbau, Dittersbach.

Sonabend den 18. und Sonntag den 19. März:

2 große brillante Varieté-Vorstellungen

auf allerseitigen Wunsch und in Anbetracht des großen Erfolges vom Sonntag den 18. Januar 1916, ausgeführt von den erstklassigen, weltbekannten Universal-Varieté-Artisten **Lotte und Hans Pfeiffer aus Breslau**, unter Mitwirkung des beliebten Salon-Humoristen **Max Severin.**

Hochinteressantes, neues Programm.

Eintritt 30 Pfennige.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **E. Müller.**

Kafaschalen,

landiert das Pfund 40 Pfg., unlandiert das Pfund 30 Pfg., empfiehlt

empfiehlt

Friedrich Kammel.

„Victoria-Theater“

Waldenburg Neustadt,

Scharnhorststraße Nr. 3.

Sonabend den 18., Sonntag den 19. und Montag den 20. März 1916:

Großes Eröffnungs-Programm!

Das gewaltige Filmwert:

Erstaufführungsrecht für Waldenburg

Der Ring der Pharaonen.

Dieses großartige, unübertroffene Gesellschafts-Drama in drei Akten und einem Vorspiel schildert in spannendster Weise das Seelenleben einer schönen Frau.

Kaulke's Gewissensbisse

Luftspiel-Schlager in 2 Akten.

*** Das herrliche Dresden, ***

wunderbare Naturaufnahme.

Der hochinteressante, aktuelle

Victoria-Kriegs-Bericht.

Anfang Wochentags 6 Uhr. Anfang Sonntags 5 Uhr.

Die Rezitation wird von dem Meister-Rezitor Herrn **Adolf Alsdorf** in bekannt künstlerischer Weise ausgeführt.

Sonabend den 18. März, nachmittags 4 Uhr, und

Sonntag den 19. März, nachmittags 3 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung.

Das vaterländische Heldentum in 3 Abteilungen: „Durch Pulverdampf und Kugelregen“, und das übrige ausgewählte Programm.

Jedes Kind erhält ein Geschenk.

Gerichtsfreischam Steingrund.

Sonntag den 19. März 1916:

Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 11. Ersatz-Bataillons 5. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 154.

Leitung: Musikleiter **Alfred Oehl.**

Anfang 4 1/2 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Eintritt 50 Pfg.

Wähler. Wiesner.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Der

General-Appell

findet

Sonntag den 19. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr,

im Vereinslokal statt.

Der Vorstand.

Stadttheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).

Sonntag den 19. Februar 1916

unter geistl. Mitwirkung des Schauspielers **Paul Isentals**:

Die beliebteste Operettenposse:

Der Walzerkönig.

Anfang 8 Uhr.

Fahrtverbindung nach Schlus.

Zum Rohrstuhlfließen empfiehlt sich **Wittman Gross**, Ober Waldenburg, Str. Bleiche

Am Schlusse der öffentlichen Sitzung ersuchte der Vorsitzende, Holagroßbaufmann Thomas, das Rellegium,

sich recht fleißig an der Zeichnung der Kriegsanleihe zu beteiligen. — Um auch unserer weniger bemittelten Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich an der Aufbringung der 4. Kriegsanleihe beteiligen zu können, hat die städtische Sparkasse beschloffen, Sammelzeichnungen auf die betreffende Kriegsanleihe entgegenzunehmen.

Gemeindevertreter-Sitzung in Ober Salzbrunn.

In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurden zunächst die Mittel zur Beschaffung von Ferkeln zur Verfügung gestellt. Die Gemeinde wird in den nächsten Monaten je 44 Schweine erhalten, die den hiesigen Fleischern zur Schlachtung und zum Verkauf zugewiesen werden sollen. Das Fleisch ist von 1/2 Pfund bis zur Höchstmenge von 5 Pfund gegen Vorzeigung der Brotkarte abzugeben.

Der Beitritt zum Zweiverband zur Errichtung eines gemeinnützigen Arbeitsnachweises im Kreise Waldenburg wird vorläufig abgelehnt. Die Gemeindevertretung beschließt aber eine neue Beschlussfassung vor, sobald sich die Notwendigkeit zum Anschluß erweisen sollte.

Weiter übernimmt die Gemeinde die Einrichtung der Erwerbslosenfürsorge für die Arbeiter der mechanischen Textilindustrie, deren Betriebsstätte innerhalb des Gemeindebezirks liegt. Der Unterhaltungsausschuß wird gebildet aus dem Gemeindevorsteher bzw. dessen Vertreter und einem Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Einrichtung erfolgt unter der Vor-

aussetzung, daß die beteiligten Arbeitgeber sich verpflichten, mindestens 20 Prozent der Kosten zu übernehmen, und daß weitere 66 2/3 Prozent durch Beiträge von Reich und Staat gedeckt werden.

Der Zuschuß der Gemeinde für die höhere Privatschule wird für das Schuljahr 1916 auf 800 Mark erhöht.

Die Gemeindevertretung erklärt sich grundsätzlich für den Eintritt der Gemeinde als Gesellschafter in die demnächst zu gründende Nahrungsmittel-Versorgungsgesellschaft m. b. H. für den Waldenburger Industriebezirk. Brunnenarzt Dr. Ritter regt an, Schritte vorzubereiten für eine Versorgung des Bades mit Lebensmitteln und Unternehmung einer Besprechung über alle auf die Saison bezüglichen Fragen.

5 Dittersbach. Unerhörte Noth. Gestern abend gegen 7 Uhr wurde beim früheren Zoll ein etwa 35 Jahre alter Bergmann von jungen Burichen nach vorangegangenen Wortwechsel in barbarischer Weise mißhandelt. Die Nothlinge verfesten ihm Messerstücke in Kopf und Gesicht, sodaß er blutend zu Boden sank. Ein zufällig hinzukommendes Mitglied der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz legte dem besonders am linken Auge Schwerverletzten einen Notverband an, worauf er mittels Krankenwagen nach seiner Behausung in Ober Waldenburg überführt wurde.

S. Nieder Hermisdorf. Das Eiserne Kreuz erhielt Vize-Wachmeister Ernst Geper auf dem östlichen Kriegsschauplatz, Sohn des Verghauers Ernst G., von

dessen 4 im Felde stehenden Söhnen jetzt 3 das Eiserne Kreuz besitzen.

Von den Lichtbildbühnen.

„Victoria-Theater“, Neustadt, Scharnhorststraße 3. Wie aus dem Inserat in heutiger Nr. unseres Blattes ersichtlich ist, wird am 18. März wieder ein Kinotheater eröffnet. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen des Meisterregisseurs Adolf Alsdorf, welcher mit großem Erfolg 4 1/2 Monate am hiesigen Union-Theater tätig war. Das vor uns liegende Material gibt die Gewähr, daß das Unternehmen eine erstklassige Unterhaltungsstätte zu werden verspricht. Die Eröffnungs-Vorstellung beginnt mit dem großen, konkurrenzlosen Gesellschaftsdrama: „Der Ring der Pharaonen“, Erstaufführungsrecht für Waldenburg, und das übrige bestgewählte Programm. Auch für Unterhaltung der Kleinen ist bestens gesorgt, da jede Woche, Sonnabend und Sonntag, nachmittags, Kindervorstellungen stattfinden, dazu ebenfalls reichhaltiger Spielplan, unter anderem in der ersten Kindervorstellung das große vaterländische Heldentück: „Durch Pulverdampf und Kugelnregen“. Dem Unternehmer Heinrich Zimmer hier selbst viel Glück zum Anfang!

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Bekanntmachung.

Vom 16. bis einschließlich 31. März 1916 liegt im Einwohner-Meldeamt (Rathaus) hieselbst die neu aufgestellte Liste der zur Feuerlöschpflicht (Nachtfeuerwehr) für die Zeit vom 1. April 1916 bis zum 31. März 1917 heranzuziehenden Personen zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche gegen die Heranziehung zur Feuerlöschpflicht aus.

Die im § 69 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 auf 4 Wochen festgesetzte Einspruchsfrist beginnt mit dem ersten Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist.

Nach Aufstellung des Verzeichnisses zugezogene Personen werden von ihrer Aufnahme in das Verzeichnis brieflich benachrichtigt.

Die Einspruchsfrist beginnt für sie mit dem ersten Tage nach erfolgter Mitteilung.

Die noch im Besitze der feuerlöschpflichtigen Personen befindlichen Feuerlöschpflichtkarten für das Geschäftsjahr 1915 verlieren mit dem 31. März 1916 ihre Gültigkeit.

Dieserigen Mitglieder der Pflichtfeuerwehr, welche das 50. Lebensjahr erreicht haben, werden aufgefordert, wegen Beendigung ihrer Feuerlöschpflicht ihre Feuerlöschpflichtkarte nebst Armbinde an unser Einwohner-Meldeamt (Rathaus) zurückzureichen. Waldenburg, den 16. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Milchkarten für den Monat April können vom 22. d. Mts. ab von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags im Einwohner-Meldeamt in Empfang genommen werden.

Die Antragsteller haben ihr Brotbuch und, sofern Milch für Kranke verlangt wird, ein ärztliches Attest mitzubringen, welches die benötigte tägliche Milchmenge angibt.

Waldenburg, den 16. März 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Auf die in Nr. 21 des Waldenburger Kreisblattes für 1916 veröffentlichte Bekanntmachung des stellv. Kommandierenden Generals des VI. A.-K. in Breslau betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder vom 14. 8. 16 machen wir unter Hinweis auf die zu Eingang derselben angeordneten Strafen aufmerksam. Diese Bekanntmachung tritt mit dem 15. 3. 16 in Kraft. Von ihr betroffen wird jeder jeder Herkmist (unabhängig von seiner Benennung), das seiner Beschaffenheit nach unter eine der im § 3 aufgeführten Lederarten fällt, und zwar unabhängig von Gerbart und Zurichtungsart, falls diese nicht für die betreffende Lederart im § 3 ausdrücklich angegeben sind. Die in § 3 der Bekanntmachung unter Nr. 1 bis 14 einschließlich und unter Nr. 22 bis 47 einschließlich, sowie unter Nr. 50 angegebenen Lederarten sind, soweit sie sich im Eigentum, Besitz oder Gewahrsam einer Gerberei, Zurechtereier oder Gerbereivereinigung befinden, beschlagnahmt. Anträge um Freigabe sind vom Eigentümer oder Besitzer des beschlagnahmten Leders an die Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder- und Lederrohstoffe Berlin, W. 8, Behrenstr. 48, zu richten. Bei dieser Stelle sind auch die Bordrücke zu den Freigabeanträgen und zu den Ausweisen für beauftragte Verleger erhältlich.

Anfragen von Privatpersonen, Firmen, Verbänden und anderen nichtamtlichen Stellen wegen dieser Bekanntmachung sind, sofern sie sich auf die Preise beziehen,

an die Geschäftsstelle der Gutachterkommission für Lederhöchstpreise in Berlin W. 8, Behrenstraße 46, sofern sie sich auf die im § 5 enthaltenen Bestimmungen beziehen, an die Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder- und Lederrohstoffe in Berlin W. 8, Behrenstraße 48, zu richten. Bei dieser Meldestelle sind auch Bordrücke dieser Bekanntmachung erhältlich. Gleichzeitig bemerken wir, daß diese Bekanntmachung im vollen Wortlaut an den hiesigen Anschlagtafel angebracht ist und auch in unserem Polizeibureau (Rathaus) eingesehen werden kann.

Waldenburg, den 15. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Bekanntmachung für Lehmwaffer.

Durch Beschluß der Gemeindevertretung vom 18. d. Mts. ist die Hundesteuer vom 1. April 1916 ab auf 10 Mark festgesetzt worden.

Lehmwaffer, den 16. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Schmidt.

An die Auftraggeber der Buchdruckereien!

Alles, was die Buchdruckereien in ihren Betrieben verbrauchen, ist beträchtlich im Preise gestiegen. Die Preise für Papiere, Briefumschläge, Farben, Oele, Schriften und Metalle usw. sind jetzt zumeist um mehr als 50 v. H., bis 100 und zum Teil bis 200 v. H. höher als vor Ausbruch des Krieges und steigen noch immer. Ganz erhebliche Mehraufwendungen erwachsen den Buchdruckereien auch durch Arbeitsloohnerhöhungen und Unterstützungen an Mitarbeiter im Felde und deren Familien, sowie durch die Fortdauer der allgemeinen Betriebsunkosten bei stark verminderter Beschäftigung. Es können daher die Drucksachen nicht mehr zu den früheren Preisen geliefert werden. An alle Verbraucher von Druckerarbeiten ergeht deshalb die Bitte, den Buchdruckereien die unvermeidlichen Teuerungs-Aufschläge zu bewilligen.

Leipzig.

Der Deutsche Buchdrucker-Verein.

Bekanntmachung für Dittersbach.

Fleischausfuhrverbot.

Auf Grund der §§ 12 und 17 der Verordnungen des Bundesrats vom 25. September 1915 über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 26. September 1915, in der Fassung vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 607 und 728), wird hiermit vorbehaltlich der Zustimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten für den Umfang des Kreises Waldenburg folgendes angeordnet:

§ 1. Den gewerblichen Schlachthäusern, Fleischereien und Fleischverkaufsläden wird bis auf weiteres jede Ausfuhr von ausgeschlachtetem Fleisch (roh und zubereitetem), sowie von Würstwaren aus dem Kreise verboten.

§ 2. Von dieser Vorschrift ausgenommen sind diejenigen Mengen von Fleisch, deren Ausfuhr nach dem benachbarten Oesterreich im zollfreien kleinen Grenzverkehr gestattet ist.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des § 1 werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1800 Mark bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Waldenburg, den 18. März 1916.

Der Kreisausschuß. gez. Frhr. v. Zedlitz.

Vorstehende Verordnung bringe ich hiermit zur weiteren Kenntnisnahme und genauesten Beachtung.

Dittersbach, den 16. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Flechner.

Bekanntmachung betreffend Gemeindevahl in Bärengrund.

Mit dem 31. März 1916 scheiden aus hiesiger Gemeindevertretung aus in

Abteilung III:

Gasthausbesitzer Julius Lachmann (Ablauf der Wahlperiode),

Abteilung II:

Maschinenwärter Franz Urban (Ablauf der Wahlperiode),

Abteilung I:

Gasthausbesitzer Louis Jakob (Ablauf der Wahlperiode).

Zur Vornahme dieser Ergänzungswahl ist ein Termin auf Sonntag den 26. März 1916, nachmittags 2—4 Uhr, im Saale des Gerichtsfreischam, hieselbst, anberaumt worden, wozu die Wahlberechtigten hiermit ergebenst eingeladen werden.

Ich weise noch besonders darauf hin, daß gemäß Beschlusses der Gemeindevertretung vom 28. November 1915 auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 10. Juli 1915 von einer Aufstellung, allgemeinen und Einzelberichtigung, sowie Auslegung der Listen der stimmberechtigten Bürger (Gemeindeglieder) abgesehen und bei den jetzt angeordneten Wahlen die letzte endgültige Liste zu Grunde gelegt worden ist. Wahlberechtigt sind demgemäß nur diejenigen Personen, die in der Wählerliste 1914 Aufnahme gefunden hatten und noch jetzt hier wohnhaft sind. Die Ergänzungswahlen umfassen eine je 6-jährige Wahlperiode (1. 4. 16 bis 31. 3. 1922). Nach § 52 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 müssen 2/3 der Gemeindevertretung Angeessene sein. Es können daher bei der bevorstehenden Ergänzungswahl auch Nichtangeessene gewählt werden.

Eine Wiederwahl der Ausscheidenden ist zulässig.

Waldenburg, den 16. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Urban.

Zischler, Stellmacher

sucht für bald oder Ostern bei hohem Lohn

Ludwig Wallfisch, Warmbrunn.

1 Lehrling sucht Ostern Stellmachermeister. Priess, Reichenbach.

Bergmann, Witwer, 37 J., kath., sucht Lebensgefährtin, am liebsten pass. Lebensgefährtin, vom Lande. Zuschriften unter D. L. in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Aerzte

empfehlen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

3 Tannen

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen

jeden Arbeiter!

6100 not. begl. Zeugnisse von

Aerzten und Privaten

verbürgen den sicheren Erfolg.

Patet 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Kriegspatung 15 Pfg. kein Porto.

Zu haben in Apotheken, sowie bei

Carl Anders, Falkenberg &

Raschkow, Franz Koch, Ger-

mania-Drog., Josef Assmann,

Drog. z. Hasen in Waldenburg,

O. Kuttig in Weistien, Herm.

Asoh in Ob. Waldenburg, Franz

Koch, Fr. Kammel, Wilh. Nafe,

Drog. Gluck auf in Hermisdorf,

A. W. Haenel in Dittersbach,

Aug. Wiedemann, Verkaufshaus,

in Dittmannsdorf, Hermann

Appelt, Kaufmann in Seiden-

dorf, Emil Hillmann, Gustav

Köhler in Reichenbach, Julius

Müller in Salzbrunn, Köhler, A.

Weistien, Hermisdorf. J. G.

Gross in Altwasser. Oskar

Dierig, Neu Crausendorf.

Ein Lehrling

kann eintreten in die Pfeffer-

fäblerei und Konditorei

F. Nimptsch.

1 Lehrling sucht Ostern Stell-

machermeister. Priess, Reichenbach.

schärfster Weise, dem Gegner seine Angaben so einzuflößen zu machen, daß dieser sich mit 120 bewaffneten Mann der 6 Reiter starken Patrouille auf Gnade und Ungnade ergab. Dadurch fielen der Patrouille auch ein auf dem Bahnhof stehender Eisenbahnzug mit viel Munition und zwei zwar beschädigte, aber noch vollkommene unbewaffnete Autos in die Hände. Während die 120 Gefangenen zurückgeführt wurden, sah Leutnant Reisch aus Ugljare eine feindliche Kompanie mit beladenen Tragetieren in Richtung Bragolija zurückgehen. Zu dieser Kompanie sandte Leutnant Reisch mehrere der bereits gefangen genommenen Serben und ließ sie ebenfalls auffordern, sich zu ergeben, indem er seine Aufforderung in der gleichen Weise wie bei der Gefangenennahme der ersten 120 Serben begründete. Nach längerem Hin- und Herreden ergab sich auch diese Kompanie mit 13 Tragetieren. Verschiedentlich noch von einzelnen Serben beschossen, ging die Patrouille dann in Richtung Bragolija weiter vor, beschlagnahmte zwischen Brejce und Bragolija zwei im Sumpf stehende gebliebene feindliche schwere 10-Zentimeter-Kanonen, meldete Bragolija vom Feinde besetzt und beobachtete feindliche Artillerie auf der Höhe bei Hade und zwei feindliche Kompanien im Rückmarsch von Bragolija nach Westen. Die beiden gefangen genommenen Kompanien waren nach ihren Aussagen Vorpostenkompanien, die unsere Truppen bei ihrem Vormarsch hatten aufhalten sollen.

Auch Unteroffizier Bischoff von derselben Eskadron hat sich auf einem Patrouillenritt am 7. November 1915 durch energisches Draufgehen ausgezeichnet und erfolgreich betätigt. Am Nordeingang von Brachina stieß er mit seiner Patrouille auf einen feindlichen Doppelposten, nahm ihn gefangen, ritt ins Dorf hinein, entwaffnete dort weitere 30 serbische Infanteristen und stieß bis zum Südausgang des Dorfes durch. Dort sah er auf dem Bahnhof feindliche, von einem Doppelposten bewachte Geschütze stehen. Unteroffizier Bischoff nahm auch diesen Doppelposten gefangen und bemächtigte sich der auf dem Bahnhof stehenden vier Geschütze mit Progen und acht Munitionswagen.

Eine tapfere Geschützbedienung.

Die erste Batterie eines Feldartillerie-Regiments hatte ihre Geschütze aus der stark ausgebauten Stellung herausgezogen, um aus offener Feuerstellung und ungedeckt den drohenden Plankenangriff der feindlichen Infanterie auf 600 Meter zum Stehen zu bringen. Dies gelang auch.

Während drei Geschütze die vorherige Stellung wie der bestanden, blieb das vierte Geschütz in offener Feuerstellung, um weiteren drohenden Überraschungen aus der Platte begegnen zu können. Nachdem das Geschütz, ohne in seiner geschützten Aufstellung erkannt zu werden, wiederholt bei der Abwehr feindlicher Teilangriffe mit bestem Erfolg mitgewirkt hatte, wurde es am 28. September früh, als die Engländer wiederum mit Hilfe von Gaswolken versuchten, die viel unstrittene Grube zu nehmen, mit Hilfe von Fliegerbeobachtung von Geschützen schwersten Kalibers unter Feuer genommen. Die ersten Schüsse lagen ziemlich weit, doch die feindliche Artillerie schoß gut, die schweren Geschütze schlugen in immer größerer Nähe ein, mehrere Meter tiefe Löcher in den Boden reichend; doch Schuß auf Schuß ging unentwegt in die Reihen der stürmenden Engländer.

Da krepierete mit fürchterlichem Knack eine 23-Zentimeter-Granate mehrere Meter hinter dem Lafettenschwanz; das ganze Geschütz mit Bedienung verschwindet in einer dichten Rauchwolke, doch als sich der Rauch verzieht, sind alle Leute wieder an ihren Plätzen, zwar mit Brandwunden von der krepierenden Granate, mit zerfetzten und von oben bis unten mit Dreck bespritzten Uniformen, aber unverwundet — und ohne Zögern sol-

gen die Schiffe, bis die Engländer in ihre Gräben zurückfluteten.

Der Geschützführer dieser tapferen Bedienung, Unteroffizier Nießtege aus Bilingern bei Meßde, Bez. Münster, zuletzt wohnhaft in Wesel, hatte sich schon im September 1914 das Eisenerne Kreuz 2. Klasse und in der Schlacht bei Neuve-Chapelle das 1. Klasse erworben. Auch der Nichtkanonier, Gefreiter Willing, hatte sich im Beteiligungs-krieg 1914 das Eisenerne Kreuz 2. Klasse verdient.

Beide wurden durch Korpsbefehl für ihr tapferes Verhalten noch besonders belobt.

Tagestkalender.

18. März.

1813: Friedr. Hebbel, Dichter, * Wessellburen († 13. Dez. 1863, Wien). 1871: G. G. Servinus, Geschichtsschreiber, † (* 20. Mai 1805, Darmstadt).

Der Krieg.

18. März 1915.

Ein Tag zahlreicher wichtiger Ereignisse. Einen kräftigen Vorstoß unternahmen die Franzosen vom Reichsackerkopf aus nach Osten gegen die Münchbergstellung, in der Absicht, den immer enger werdenden deutschen Angriffsring zu sprengen. Der Angriff wurde nicht nur abgewiesen, sondern bereits die Vorbereitung zum Gegenangriff getroffen. Zur selben Zeit fanden zwei französische Teilangriffe in der Champagne statt, ferner ein Vorstoß von Verdun aus, aber alle endeten mit dem Rückzug der Franzosen. — Auf die offene elsassische Stadt Schlettstadt warfen französische Flieger Bomben ab, durch welche im Lehrerinnenseminar 12 Kinder getroffen wurden. Diese Heldentat wurde damit vergolten, daß ein Zeppelin sofort gegen Calais aufbrach und diese Stadt mit Bomben belegte; eine Anzahl wichtiger Gebäude wurde getroffen. — Am Abend dieses Tages zogen die Russen, nachdem sie bereits 15 Ortshäuser des Kreises Memel schwer mitgenommen, in die Stadt Memel ein. Die deutschen Truppen waren zu schwach, um die Stadt gegen die Uebermacht halten zu können; sie zogen sich auf die Mehrung zurück. Während nun die Russen in Memel gleich den Hunnen hausien, suchten sie einen zweiten Ausbruch gegen Tilsit auszuführen. Am genannten Tage erschienen sie mit starken Truppen vor Tauraggen; 14 deutsche Landsturmkompanien mußten nun den Kampf gegen acht russische Bataillone aushalten und sich auf Lauszargen zurückziehen, um nicht von der russischen Uebermacht umfaßt zu werden. — Während die Russen in den Karpaten immer wieder vergeblich vorstürmten, richteten sie im Südbosnien insbesondere ihr Augenmerk auf die Stadt Czernowit, die sie immer wieder beunruhigten und auch am genannten Tage heftig angriffen; die Oesterreicher aber wiesen den Angriff nicht nur ab, sondern gingen zum Gegenangriff über, indem sie über den Pruth setzten und so mit den Russen in der Bukowina aufzuräumen begannen. — In der siebenbürgischen Dardanellen-Schlacht erreichten die Versuche der Ententemächte, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen, ihren Höhepunkt. Das Ergebnis der Schlacht war für die Engländer und Franzosen enttäuschend; vier französisch-englische Schiffe gingen unter.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien! Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 66.

Waldenburg, den 18. März 1916.

Bd. XXXXIII.

Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Siebentes Kapitel.

Sicher und stetig zog der „Polarstern“ seine Bahn. Der starke, böige Wind, der das Schiff fast von vorn traf, hielt allerdings die Fahrt etwas auf, aber der Kapitän hoffte dennoch, am nächsten Abend rechtzeitig die norwegische Küste zu erreichen, um noch vor der Dunkelheit in den Hardangerfjord, an dessen Ende die erste Station Obbe lag, einbiegen zu können.

Doch vorläufig lag noch eine ganze Tagesfahrt vor dem schönen Schiff.

Es war 8 Uhr morgens. Der Signalsteward hatte schon vor einer halben Stunde sein Wecksignal geblasen. „Auf, auf, ihr Schläfer groß und klein, es wacht schon lang der Kapitän!“

Trotzdem lag der größte Teil der Passagiere noch immer ziemlich teilnahmslos in den Betten, um abzuwarten, bis das von den Stewards und Stewardessen verkündete ruhigere Wetter und mit ihm ein ruhigerer Gang des Schiffes eintreten würden.

Wer aber irgendwie an Deck sein konnte, lag in einem der bequemen, aus Rohr geflochtenen Stühle, in warme Decken lang hingestreckt, und schaute in das wundervolle Spiel der Wogen.

Inzwischen hatte es sich aufgehellt. Die Sonne durchbrach siegreich die Wolken und die heftigen Bewegungen des Schiffes wurden seltener, da der Seegang nachgelassen hatte.

Der Kapitän machte einen Rundgang auf dem Schiff.

Die Passagiere erschienen wieder zahlreicher an Deck und so konnte er seinen Plan, sie sich einmal genauer vom kriminalistischen Standpunkt anzusehen, in aller Ruhe ausführen.

Aus den Zeitungsberichten mußte er, daß zwei Männer in Frage kamen, die den Kommissar Christian beraubt haben mußten, wenn dieser nicht selbst als Täter in Frage kam.

Daß Christian nicht an Bord war, hatte er festgestellt, es blieb also nur noch die Möglichkeit, daß die beiden Räuber sich unter den Passagieren befanden.

Aber bald überzeugte er sich, daß es unmöglich war, ohne jeden Anhaltspunkt zwei Verdächtige herauszufinden, selbst wenn sich ermitteln ließ, daß sie intimer mit einander ver-

kehrten. Fast überall standen sie an der Reling zu zweien oder dreien im Gespräch, außerdem waren schon die Gäste der einzelnen Tische miteinander beim Lunch und Diner bekannt geworden, sodaß die zuerst einander ganz fremde Gesellschaft anfang, sich in einen großen Kreis von Bekannten zu verwandeln.

Wäre man in Deutschland gewesen, so hätte sich ja vielleicht, soweit die Persönlichkeit nicht ganz einwandfrei feststand, auf telegraphischem Wege über jeden verdächtigen Passagier Auskunft einholen lassen, aber ausgerechnet in Norwegen, dessen Verbindung mit Deutschland die denkbar umständlichste ist, war nichts zu machen.

Auf das verhältnismäßig einfache Mittel der Durchsuchung verfiel Kapitän Braum nicht, er hätte es auch wohl im Interesse seiner Passagiere, deren Stimmung durch eine solche Maßnahme nicht gerade gefördert worden wäre, entschieden zurückgewiesen.

Mochte der Berliner Kommissar sehen, wie er mit der Sache fertig wurde.

Es war 11 Uhr geworden.

Die Musikstewards, die wie gewöhnlich von 11 bis 12 Uhr ihre Weisen auf dem hinteren, geräumigen Promenadendeck erklingen ließen, begannen unter Leitung ihres hiesigen Kapellmeisters ihr Konzert mit der „Polnischen Wirtshaft“.

Hilda Estorf und ihr Kavaliere, Leutnant von Bumsdorf, lehnten an der Reling, um den Klängen der Musik zu lauschen und sich ein wenig über ihre Mitreisenden, die fast vollzählig wieder an Deck erschienen waren und auf dem Promenadendeck auf und ab spazierten, zu mokieren.

„Du hast ja keine Ahnung, wie schön du bist, Berlin“, summte Bumsdorf vor sich hin, um gleich darauf seine schöne Gefährtin, die ein entzückendes hellgrünes Kostüm angelegt hatte, auf zwei Herren aufmerksam zu machen, die eben auf Deck erschienen waren und an ihnen vorbeipromenierten.

„Was sind diese Herren eigentlich für Leute?“ fragte sie.

„Ich habe keine Ahnung, meine Gnädigste. Der ältere, der bei Tisch neben mir sitzt und nur mangelhaft deutsch, dafür aber um so besser englisch spricht, hat sich mir als Mister Smith aus London vorgestellt, den Namen des anderen habe ich vergessen.“

„Wissen Sie, wie Mister Smith aussieht?“ fragte sie lächelnd.

„Na?“
 „Als wenn er sagen wollte: gehen wir, Freund, ins andere Zimmer, ich habe Dir etwas zu sagen!“
 Bumsdorf lachte.

„Wie herzlos Sie spotten können! Was kann der arme Kerl dafür, daß er schießt?“

„Und wissen Sie, wie sein Freund, der lange Sagerer, aussieht?“

„Na?“
 „Wie ein“, sie machte eine kleine Pause, „wie ein Hochstapler!“

Bumsdorf fuhr in die Höhe und bemerkte, daß sie plötzlich ganz ernst geworden war.

„Pst! Sagen Sie das nicht so laut! Und wenn ich fragen darf, wie kommen Sie darauf?“

„Das weiß ich selbst nicht“, sagte sie, das Köpfchen mit der blauen Seglermütze ein wenig zur Seite neigend, „aber ich habe eine kolossale Antipathie gegen diese Herren!“

„Und aus welchem Grunde?“

„Ich habe ihn gestern Abend beim Diener beobachtet, er hat etwas so merkwürdig Unstetes in seinem Wesen und ein paarmal, wenn ich mit Ihnen sprach, sah er mich von der Seite an mit einem Blick, wie —“

„Wie —?“ fragte er belustigt.

„Wie eine Schlange!“

„Gut!“ machte er. „Was eine Dame doch für merkwürdige Beobachtungen macht.“

Sie schwiegen und blickten nach der Musik hinüber. Die beiden Männer promenierte gerade an ihnen vorüber.

Bumsdorf beobachtete sie scharf. Als sie vorüber waren, sagte er nicht ohne einen leisen Sarkasmus:

„Ich wette 10 Flaschen Sekt gegen eine, daß es ein paar ganz harmlose deutsche oder meinetwegen englische Kaufleute oder Fabrikanten sind, die keinem Kinde etwas zu Leide tun könnten.“

„Es tut mir leid, ich irre mich selten“, sagte sie ernsthaft.

„Also gilt die Wette?“ sagte er lustig.

„Ja, sie gilt.“

„Und wie soll sie entschieden werden?“

„Das weiß ich nicht!“

„Ich werde den langen Sageren einfach fragen, ob er — wie sagten Sie doch — ja, ob er ein Hochstapler ist“, neckte er.

„Das wäre allerdings der einfachste Weg, uns diesen Menschen zum Feinde zu machen“, sagte sie, ohne sich aus ihrer Ruhe bringen zu lassen.

„So werde ich sofort beim Tischsteward seinen Namen feststellen.“

Und ohne eine Antwort abzuwarten, ging er, einen Walzer aus der Gledermaus, den die Musik soeben angestimmt hatte, mitpfeifend, die Treppe zum Hauptdeck hinunter.

Sie schaute hinaus auf die unendliche, wogende Flut, die im hellen Sonnenschein in erhabener Schönheit auf und nieder wallte. Der „Polarstern“ überholte soeben zwei kleine Fischdampfer, die die norwegische Handelsflagge, ein blaues Kreuz auf rotem Grunde, führten.

„Der erste Gruß aus dem sagenumwobenen Lande“, sagte sie zu dem soeben zurückkehrenden jungen Offizier, den Fischern auf ihrer kleinen Ruckschale mit dem Taschentuch zuwinkend.

Dann wandte sie sich an ihn: „Nun?“

Er machte eine komische Verbeugung.

„Ich habe gewonnen!“

„Oho!“

„Wann trinken wir die Witwe Cluquot?“

„Nicht so eilig, mein Herr, erst Beweise!“

„Natürlich! Und dann Gegenbeweise!“

„Also bitte, fangen Sie an“, sagte sie, ungeduldig mit dem reizenden kleinen Fuß aufstampfend.

„Wie energisch Sie befehlen können! Also: Der böse Mann mit dem Schlangensbild ist der Kaufmann Krüger aus Antwerpen und sein Nachbar und gleichzeitig mein Tischnachbar Mister Smith aus London ist als Fabrikant in der Liste verzeichnet.“

„Das beweist noch nichts. Einen Namen und Titel kann sich jeder, noch dazu ein Ausländer, beilegen.“

Das mußte er zugeben. „Und wie wollen Sie, meine Gnädige, Ihren Beweis führen?“

„Das kann ich heute noch nicht sagen!“ —

Ein Staatsanwalt, der neben Hilbe Gestorf bei Tisch seinen Platz hatte und ihr gleichfalls ein wenig den Hof machte, gesellte sich zu ihnen. Er machte der jungen Dame eine tiefe Verbeugung.

„Guten Tag, Herr von Holsten“, sagte sie, ihm die Hand reichend. Auch die beiden Herren begrüßten sich mit einem Händedruck.

„Wissen Sie schon das Neueste“, sagte Holsten, seinen Kneifer aufsehend.

„Nun?“ erwiderte sie.

„In drei Stunden etwa kommt die Küste in Sicht.“

„Das ist ja sehr erfreulich“, erwiderte Hilbe, um dann, Bumsdorf von der Seite ansehend, hinzuzusetzen: „Sagen Sie mal, Herr Staatsanwalt, wie bekommt man heraus, ob jemand ein Verbrecher ist?“

Bumsdorf lachte, der Staatsanwalt lachte mit.

„Haben Sie einen Verdacht auf jemand?“
 „Ja, auf mich!“ sagte Bumsdorf, sie vergnügt ansehend.

„Bitte, mischen Sie sich nicht in Dinge, die Sie nichts angehen“, sagte sie ernsthaft.

„Gewiß geht es mich an.“

„Na also, bitte, unterbrechen Sie uns nicht!“
 Bumsdorf nahm die Haden zusammen und machte eine leichte Verbeugung. Hilbe fuhr fort.

„Also, Herr von Holsten, die Person tut nichts zur Sache, wie kriegt man es heraus?“

„Sehr einfach, man erkundigt sich.“

„Und wenn die Recherchen nichts ergeben?“

„Dann sind sie entweder ungenügend oder der Betreffende ist ein Ehrenmann.“

„Aber wie erkundigt man sich über jemand zum Beispiel hier an Bord?“

Bumsdorf wies mit einer komischen Geste auf sich.

„Bitte, Herr von Bumsdorf, Sie sind unverbesserlich.“

„Das ist allerdings eine schwierige Frage, mein gnädiges Fräulein“, sagte Holsten, seinen Kneifer in die Tasche steckend.

„Das läßt sich nur durch eine Anfrage bei der Polizeibehörde des Wohnortes, beziehungsweise des Geburtsortes ermitteln.“

„Also hier auf dem Schiffe nicht?“

„Auf keinen Fall!“

„Und wenn es sich um Ausländer handelt?“

„Erst recht nicht.“

Bumsdorf blickte sie triumphierend an.

(Fortsetzung folgt.)

Chrentafel.

Bericht des Führers Gremer von der 3. Kompanie eines Infanterie-Regiments.

Die 3. Kompanie eines Infanterie-Regiments hatte in der Stellung am linken Flügel vier Tage lang das gerade hier ziemlich heftige Trommelfeuer ausgehalten. Der feindliche Angriff, an den drei Trichtern bis dicht an unseren Graben herangetragen, wurde in heißen Kämpfen abgegeschlagen. Nach dem erfolglosen Angriff lenkte die feindliche Artillerie wiederum ein äußerst heftiges Feuer auf unseren vordersten Graben. Am Abend rückte die Kompanie in die Eisenbahnstellung, von wo sie zur Unterstützung eines Jägerbataillons fortgezogen wurde.

Gegen 6 Uhr abends erfolgte dann der zweite Gasangriff mit nachfolgendem Infanterieangriff. Die Kompanie wurde zur Sicherung der Flanke in den Südbügel geschickt, der unter starkem Artilleriefeuer lag. Nachdem der Angriff wiederum abgegeschlagen war, kam der Befehl, ein Teil der Kompanie sollte in den wiedereroberten Graben eines Nachbar-Infanterie-Regiments einrücken.

Es ist inzwischen dunkle Nacht geworden, schwere schwarze Wolken ergießen ihre Regenmassen über uns. Wir rücken in den zerhauenen Graben dieses Regiments, stolpern über Leichen, hören das Röcheln der Verwundeten; weiter, immer weiter. Schließlich sind wir am äußersten linken Flügel, an der 3.-Schanze angekommen. Eine hohe Sandbagbarrikade trennt uns vom Feinde. Handgranaten fliegen herüber, hinüber. Die Leute dort sind froh, daß andere sie auf ihrem gefährlichen Posten ablösen. Das eroberte Grabenstück muß gehalten werden. Hinter uns tobt der Kampf um den X.-Graben. Wir wissen, hier geht's hart auf hart, die Nerven sind aufs äußerste gespannt. An Schlaf ist nicht zu denken.

Der nächste Tag bringt wilden Kampf um den X.-Graben. Die feindlichen Verstärkungen werden 20 Meter vor uns herangeführt. Wir bringen ihnen durch Handgranaten und Gewehre starke Verluste bei, haben aber an der Barrikade einen starken Druck auszuhalten und manches braven Kameraden Blut trinkt die Erde. Wieder eine Nacht stillstehend, in heftigem Regen, außer-

ster Wachsamkeit, stetem Handgranatenkampf. Bei anbrechendem Morgen führen die Engländer große Truppenmassen heran. Sie kommen in dichten Kolonnen bis zur 3.-Schanze über freies Feld, dann füllen sie die Gräben vor uns. Rechts von uns der alte englische Graben, vor uns, dicht vom Feinde besetzt, die 3.-Schanze, links der X.-Graben. Wir sind rings von Feinden umgeben. Es entspinnt sich ein erbitterter Handgranatenkampf. Endlich gelingt es mir, ein Maschinengewehr nach vorn zu bekommen. Schnell wird es auf die Deckung geworfen, ein paar Sandsäcke links, ein paar rechts, dann eröffnen wir ein mörderisches Feuer auf die anrückenden Reserven. Wir sehen, wie sie reihenweise niedergemäht werden. Der Kampf um den X.-Graben dauert an, den ganzen Tag. Auf beiden Seiten wird kein bedeutender Erfolg erzielt.

Wieder eine Nacht wie die vergangenen. An Schlaf ist nicht zu denken. Die Nerven müssen aushalten, auch bei Sturm und Regen und bei ziemlich geringer Verpflegung. Und dann bricht der Tag an, der uns den größten Teil der 3.-Schanze wiederbringt. An dem X.-Graben stürmen die unseren, wir sollen den zurückflutenden Gegner in der 3.-Schanze fassen. Die Barrikade wird beiseite geräumt. Ich bekomme zwei tüchtige Handgranatenwerfer eines anderen Regiments. Dann geht's voran. Unaufhörlich fliegen die Handgranaten. Etwa 50 Meter sind wir vorgekommen. Ein Seitengraben wird durch eine Barrikade geschnitten. Dann laufen die englischen Handgranaten hageldicht. Meine beiden Handgranatenwerfer mußten schon durch ein paar tüchtige Regimentskameraden ersetzt werden. Wir müssen weichen. Ein Mann der 3. Kompanie steht unerschütterlich an der Barrikade und hält sie gegen den andringenden Feind. Es gelingt uns, wieder Fühlung mit ihm zu bekommen. Dann rücken wir wieder 100 Meter vor, dann drängt der Feind wieder hartnäckig heran, wir müssen zurück. So wagt der Kampf den ganzen Tag. Mann gegen Mann, Auge in Auge. Zwei Leute der 3. Kompanie sehen beim Vorrücken einige Engländer in einem Unterstand. Es ist keine Zeit, lange zu überlegen. Ein paar Handgranaten machen den Gegner unschädlich. Jeder Mann vollbringt sein Heldentat. Sie leisten Uebermenschliches. Jedes kleinste Stück Boden muß dem Feinde abgerungen werden und erfordert die schwersten Opfer.

Schließlich am Abend gelingt ein zäher letzter Sturm von uns. Die 3.-Schanze ist zum größten Teil in unserem Besitz. Scharen von Leichen liegen in dem eroberten Graben. Auch ein Maschinengewehr wird mit stürmender Hand genommen. Und dann kommt für uns die letzte Nacht in der 3.-Schanze, in stetem Kampfe gegen den immer wieder andringenden Gegner. Körper und Nerven müssen ihr letztes hergeben. Vier Tage und Nächte haben wir keinen Augenblick Ruhe gehabt. Am anderen Morgen werden wir abgelöst.

Gelungene Dragoner-Patrouillen in Serbien.

Leutnant Reisch von der 1. Eskadron eines Dragoner-Regiments, am 24. November 1915 mit der Führung einer Patrouille über Brejce—Dragolija in Richtung Komoran beauftragt, gelangte bis in die Nähe des Bahnhofes Brejce, der von etwa einer Kompanie Serben in breiter Ausdehnung besetzt war. Obwohl mehrfach vom Feinde beschossen, gelang es der Patrouille, sich in langem Galopp nördlich um Brejce herum dem Bahnhof zu nähern, auf dem der Gegner noch dabei war, Sprengungen auszuführen. Leutnant Reisch ritt mit seiner Patrouille auf die Serben los und ließ ihnen durch einen Dolmetscher sagen, die deutschen Truppen seien bereits bis auf einen Kilometer heran und würden jeden Augenblick vor der Front und in der Flanke der Serben aus dem Nebel austreten. Tatsächlich war unsere Infanterie noch mindestens vier Kilometer entfernt. Durch häufiges Sehen durch das Fernglas und Winken nach rückwärts verstand es Leutnant Reisch jedoch in sehr ge-